

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus**

Sende-Manuskript

**Interview (Radiofeature) mit Justyna Oblacewicz
in Herzogenrath/Deutschland März 2019**

O-Ton Justyna Oblacewicz

'Fair Mobility' existiert seit 2011. Letztlich bietet es arbeits- und sozialrechtliche für Beschäftigte aus Mittel- und Osteuropa, die im Rahmen der Arbeitnehmerfreizügigkeit hier in Deutschland auf dem Arbeitsmarkt sich betätigen. Und die dann eben Probleme mit ihrem Arbeitgeber bekommen. In der Regel geht es dann darum, dass der Lohn nicht gezahlt wurde oder dass eine ungerechtfertigte Kündigung ausgesprochen wurde.

Sprecher

Sagt Justyna Oblacewicz vom Projekt Management ‚Fair Mobility‘ Bundesvorstand DGB Berlin. In ihrem Vortrag stellt sie diese Initiative vor. Im Rahmen des Seminars ‚Wanderarbeit in Europa – eine besondere Herausforderung für menschenwürdige Arbeit in ausgewählten Branchen‘ im März 2019 in Herzogenrath. Hauptveranstalter ist das Nell-Breuning-Haus. 25 TeilnehmerInnen aus Ukraine, Litauen, Estland, Deutschland, Portugal, Spanien, Bulgarien sammeln Informationen zum Status quo der Wanderarbeit in der Europäischen Union. Die eingeladenen Initiativen stellen ihre Arbeit zum Thema vor, tauschen ihre Erfahrungen aus und erarbeiten den Dialog mit weiteren Initiativen und Gewerkschaften in den Entsendeländern.

Die TeilnehmerInnen kommen, aus Gewerkschaften und katholischen Einrichtungen der ArbeitnehmerInnenbewegung.

Der Anteil an WanderarbeiterInnen innerhalb der Beschäftigungsstrukturen in Europa nimmt beständig zu. Mittlerweile ist Wanderarbeit ein wichtiger Bestandteil in der Landwirtschaft, in der Nahrungsmittelindustrie und in der Pflegelandschaft in Westeuropa.

Sprecher

Die Menschen, die dort arbeiten, werden nach ihrer Arbeit, nach achtzehn Monaten, wenn sie nicht mehr können, weg sortiert ...

O-Ton Justyna Oblacewicz

... Da habe ich mich angelehnt an Prälat Peter Kossen, der mit uns sehr eng zusammen arbeitet in Bezug auf die Fleischindustrie. Was wir da auf jeden Fall beobachten ist, die Menschen arbeiten da unter schwersten Bedingungen. Es ist kalt in den Hallen, in denen

sie sind. Sie machen ihre Arbeit zehn oder mehr Stunden pro Tag. Und wenn man sich jetzt vorstellt, dass das mehrere Jahre so gemacht wird tagein, tagaus mit wöchentlichen Wechselschichten, dann sehen wir, dass es die Menschen krank und kaputt macht. Und das System in der Fleischbranche, das auf Werkverträgen basiert, wie ich ja Eingangs erwähnt hatte, der Hauptauftraggeber, wenn sie so wollen, die Verantwortung an die Subunternehmen abgibt, führt dann auch dazu, dass auch die Subunternehmen sich nicht um die Leute kümmern. Denn sie holen sich dann eben Ersatz aus anderen Ländern. Oder es werden eben Leute kommen. Es gibt einfach genug Menschen, die auf der Suche nach besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen sind, als diese in ihren Herkunftsländern vorherrschen. Und dann landen sie eben in diesen Beschäftigungsverhältnissen.

Sprecher

Wie muss ich mir so einen Anwerbeprozess – in Anführungsstriche – vorstellen?

O-Ton Justyna Oblacewicz

Also wir haben jetzt in die konkrete Ausgestaltung dieses Prozesses tatsächlich keine Einblicke. Aber was uns die Leute berichtet haben ist, was sie im Internet tatsächlich finden, sind Annoncen oder Anzeigen, die auch in den Communities, in Facebookgruppen geschaltet werden. Wo dann eben Versprechungen gemacht werden von ganz bestimmten Lohnhöhen und auch ganz bestimmten Lohnbedingungen. Und daraufhin die Leute sich bei einer Person melden, die ihre Sprache spricht, und diese Person dann gegen eine Gebühr den Transport nach Deutschland organisiert. Und erst vor Ort, wenn die Leute hierher gekommen sind, werden sie dann quasi vor vollendete Tatsachen gestellt. Es zeigt sich dann, dass die Wohnbedingungen nicht dem entsprechen, was ihnen versprochen wurde und der im Vertrag fest gehaltene Lohn weitaus unter dem liegt, was ihnen vorher gesagt wurde. Was sie bekommen würden für diese Arbeit.

Sprecher

Wir haben hier ja den Mindestlohn Sie haben gesagt: ‚Das ist Lohnraub‘.

O-Ton Justyna Oblacewicz

Wenn der Arbeitgeber mir mindestens den Mindestlohn schuldet und selbst dafür Strategien entwickelt hat, wie er das unterläuft, sei es eben durch die Nichtbezahlung des Entgeltes bei Krankheit oder sei es durch die Nichtgewährung von bezahltem Urlaub oder auch einfach die Tatsache, dass Überstunden nicht bezahlt werden, dann ist das für mich Lohnraub, der durch den Arbeitgeber an den Beschäftigten begangen wird. Und für mich gehört das bestraft. Es muss Sanktionen geben, damit das eben nicht mehr statt findet.

Sprecher

Zum Verständnis. Diese Wanderarbeit, diese Lohnsklaverei, dass geht nicht nur von ein Land in ein nächstes Land, sondern die Menschen pendeln.

O-Ton Justyna Oblacewicz

Deshalb nennen wir sie auch mobile Beschäftigte. Weil sie eben ihrer Arbeit nachziehen. Das ist genau so, wie sie es sagen. Es kann sein, dass sie ein Beschäftigungsverhältnis hier in Deutschland aufgenommen haben, das dann zu Ende gegangen ist, in der Regel gekündigt durch den Arbeitgeber, und dann gezwungen sind, weil sie hier keinem anderen Fleischbetrieb, wenn wir jetzt von der Fleischbranche sprechen, und keine Anstellung mehr finden, in die Niederlande ziehen. Ich selbst hatte auch so einen Fall gehabt. Sie erfahren in jedem dieser Länder Ausbeutung. Deutschland ist da jetzt keine Ausnahme.

Und was sie dann eben tun müssen, sie müssen dann in jedem dieser Länder für ihr Recht kämpfen. Um den Lohn dann zu bekommen, den sie sich erarbeitet haben. Und ja, sie haben Recht, diese Menschen lassen ihre Familien bei sich zu Hause. Sie sind ständig allein, sie machen nichts anderes außer zu arbeiten. Sie haben überhaupt keine Zeit, um sich zu erholen. Und da geht mit der Zeit ihre Gesundheit drauf.

Sprecher

Warum gehen denn die Menschen aus ihrer Heimat weg?

O-Ton Justyna Oblacewicz

Die Menschen gehen aus diesen Ländern weg, weil sie dort keine Arbeitsbedingungen vorfinden, die ihnen ein Auskommen ermöglichen. Was sie sich für sich und für ihre Familien wünschen. Ich glaube, niemand geht so freiwillig aus dem Land, in dem er geboren ist. Die Menschen tun dies, weil sie dazu gezwungen sind. Es ist eine falsche Denke zu meinen, dann sind doch alle versorgt. Und in dem Herkunftsland geht es dann doch allen gut. Weil eben Fachkräfte, Menschen, die in diesen Ländern gebraucht werden, um die Arbeit zu tun, dann verschwinden. Die haben das Problem jetzt auch in Polen. Die so genannten ‚live ins‘ arbeiten jetzt hier in Deutschland, auf dem deutschen Arbeitsmarkt und kümmern sich um die deutschen Senioren und Seniorinnen. Dafür fehlen aber diese Personen in Polen. Das heißt auf Polen kommt genau das gleiche Problem zu wegen der alternden Gesellschaft. Das eben die Älteren und Kranken niemanden haben, der sich um sie kümmert. Und was wir beobachten ist eben genau das Gleiche. Da werden Pflegekräfte aus der Ukraine vermehrt angeworben. Also die Migranten, Arbeitsmigranten, die dort vor Ort sind, werden dann eben für diese Tätigkeiten bevorzugt eingesetzt.

Sprecher

Nun gibt es doch die europäische Entsenderichtlinie. Die ja dafür sorgen soll, dass zumindest Mindestlohn gezahlt wird und die Arbeitsbedingungen stimmen. Greift dieses Gesetz nicht?

O-Ton Justyna Oblacewicz

Diese Frage lässt sich pauschal nicht beantworten. Da muss man immer sehr genau gucken. Also wenn wir uns jetzt den Pflegesektor heraus picken, die häusliche Pflege, dann ist es tatsächlich so, dass in Polen die Entsendung so gut wie keine Rolle spielt. Da wird auf andere Vertragskonstruktionen zurück gegriffen. Die aber nach wie vor, und da ist es völlig egal, wie die heißen, wie sie ausgestaltet sind, dazu führen, dass die Mindestarbeitsstandards, die hier in Deutschland gelten müssen, unterlaufen werden systematisch. In der Fleischbranche haben wir beobachtet, dass stimmt, da gab es tatsächlich in der Vergangenheit vermehrt dieses Instrument der Entsendung, was verwendet wurde, aber es wurde missbräuchlich verwendet. Was eben dazu geführt hat, dass der öffentliche Druck auf die Fleischbranche letztlich dazu führte, dass die Arbeitsverträge in deutsches Recht überführt wurden. So das wir jetzt mit Beschäftigten in der Mehrzahl zu tun haben, die nach deutsches Recht beschäftigt werden. Was aber nicht bedeutet, dass dieses deutsche Recht auch eingehalten wird.

Sprecher

Was können den die Gewerkschaften jetzt tun?

O-Ton Justyna Oblacewicz

Wir versuchen zusammen mit den Gewerkschaften diese Zielgruppe auch speziell anzusprechen. Da ist ja das Problem der Sprache. Das man eben keine Betreuung, wie sie eigentlich normalerweise stattfindet, so nicht gewährleisten kann. Dazu sind Projekte wie wir, ‚Faire Mobilität‘, aber auch andere Projekte, länderfinanzierte Projekte, wahnsinnig wichtig. Und ansonsten müssen wir uns, glaube ich, gemeinsam mit den Gewerkschaften überlegen, was für eine Art von Mitgliedschaft es denn sein müsste, damit sie für die Beschäftigten annehmbar und attraktiv ist. Und da denke ich nicht nur im Kontext zwischen zwei Ländern. Sondern es müsste eigentlich eine Lösung erarbeitet werden, die auch europaweit greift. Also vielleicht ein europaweites Abkommen zwischen den Gewerkschaftsbünden, um eben auch eine Gewerkschaftsmitgliedschaft für die Menschen sinnvoll und attraktiv letztlich zu machen.

Sprecher

Es geht ja auch um Kontrolle. Der Zoll kontrolliert hier in Deutschland. Reicht das?

O-Ton Justyna Oblacewicz

Ich denke, wenn die Kontrollen so reichen würden, wie sie denn heute stattfinden, dann hätten wir als Beratungsstellen nichts zu tun. Die Praxis zeigt aber, dass die Kontrollen ja alleine das Kind schon nicht schaukeln können. Denn die Kontrollen müssten viel mehr sein und auch effektiver sein. Und sie müssten sich auf Bereiche ausdehnen lassen können, für die sie aktuell nicht zuständig sind. Das heißt ich als Arbeitnehmer, der ja am Ende dieses ganzen Prozesses oder dieser ganzen Kette steht, kann mich da auf den Zoll nicht verlassen. Der Zoll kann zwar die Verstöße beim Arbeitnehmer ahnden im Bezug auf die Sozialversicherungsbeiträge oder den Verstoß gegen das Mindestlohngesetz, aber ich stehe dann am Ende trotzdem da und muss meine Ansprüche vor Gericht selbst einklagen. Das ist zum Beispiel anders in machen osteuropäischen Ländern. Da gibt es eine Arbeitsinspektion. Es wird ja auch in dem Zusammenhang über eine ‚european labor operaty, gesprochen, kurz ELA, wo auch diskutiert wird, welche Befugnisse haben, um eben diese Ausbeutung irgendwie einzudämmen. Da muss es Lösungen geben. Da müssen welche entwickelt werden, die auch praktikabel sind. Und auch für den einzelnen Beschäftigten eine Hilfeleistung bieten.